



BRANDENBURGER
SYMPHONIKER



ROMANTIKER

2. SYMPHONIEKONZERT

WERKE VON SCHUMANN, NIELSEN UND BERWALD

28.+29.11.25 – 19.30 Uhr

30.11.25 – 16.00 Uhr Familienkonzert

bt
BRANDENBURGER
THEATER

KONZERTEINFÜHRUNG: FREITAG UND SAMSTAG – 18.45 UHR
Foyer Großes Haus

28.+29. NOVEMBER 25 – 19.30 UHR
Großes Haus

KONZERTEINFÜHRUNG: SONNTAG – 15.15 UHR
Foyer Großes Haus

FAMILIENKONZERT MIT KLASSIK UND KUCHEN
30. NOVEMBER 25 – 16.00 UHR
Großes Haus

16.00 UHR – Fontanezimmer:
Musikpädagogisches Begleitprogramm mit Antje Weltzer-Pauls
für Kinder während des ersten Konzertteils bis zur Pause.
Als Musiker ist Andreas Weltzer (Trompete) zu Gast.

Veranstaltungsdauer: ca. 85 Minuten, inkl. Pause



BÄUME STATT BLUMEN gibt es bei den Brandenburger Symphonikern für alle Solo-KünstlerInnen und DirigentInnen: Statt eines Blumenstraußes wird nach dem Konzert ein Zertifikat für die Anpflanzung eines neuen Baumes in Brandenburger Wäldern überreicht. Durch die Baumspende möchte das Orchester das Klimaschutz-Projekt „BaumGutschein Brandenburg“ unterstützen. Die Projektgeber pflegen den direkten Kontakt zu Waldbauern, Forstwirten und anderen, die im Einklang mit der Natur arbeiten. Sie pflanzen Bäume in unseren heimischen Wäldern, um diese zu erhalten und dort gleichzeitig die Biodiversität zu erhöhen. Das Zertifikat selbst besteht aus Samenpapier und kann eingepflanzt werden.

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)
Ouvertüre zu „Die Braut von Messina“ op. 100

PROGRAMM

CARL NIELSEN (1865–1931)
Konzert für Flöte und Orchester

- I. Allegro moderato
- II. Allegretto – Adagio ma non troppo

PAUSE

FRANZ BERWALD (1796–1868)
Symphonie Nr. 3 C-Dur („Symphonie singulière“)

- I. Allegro fuocoso
- II. Adagio – Scherzo: Allegro assai – Adagio
- III. Finale: Presto

DIRIGAT STEFAN BLUNIER
FLÖTE FABIAN JOHANNES EGGER
BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Romantiker

Das zweite Symphoniekonzert der Saison 2025 / 2026 Ihrer Brandenburger Symphoniker steht ganz im Zeichen der Romantik. Von Robert Schumann über Carl Nielsen bis hin zu Franz Berwald präsentiert das Programm eine selten zu hörende Auswahl spannender Kompositionen, die mit individuellen Ansätzen unterschiedliche Ideen in der Musik konkretisieren. Doch was bedeutet der kulturelle und musikalische Epochengriff „Romantik“ überhaupt? Welche Inhalte und Ideen sind den romantischen Künstlern wichtig? Welche Gedanken prägen die Kompositionen und die Gegenwart ihrer Schöpfer? Zur besseren Orientierung im historischen Panorama versuchen wir hier eine knappe Annäherung: Nachdem die Französische Revolution 1789 als idealistische und vernunftbasierte Befreiung der Bürgerschaft begonnen, jedoch im blutrünstigen *terreur*, der Herrschaft der Guillotine, geendet hat, verliert sie in den Augen vieler Beobachter jede moralische Autorität. Literaten und Maler wenden sich als erste etwa ab 1800 zunehmend desillusioniert und verstört den Nachtseiten des menschlichen Daseins zu. Zu vernichtend scheint die etwa noch von Friedrich II. vertretene Aufklärung, der Glaube an Ratio, Wissenschaft und Ethik, fehlgeschlagen zu sein. Die Romantiker, zu denen sich bald auch Musiker gesellen, verherrlichen stattdessen das Unbewusste, sie schwelgen in mittelalterlichen Sagen, verehren Naturphänomene, entdecken Volkslied und Märchen, stellen das Gefühl über den Verstand und empfinden vor allem eines: unstillbare Sehnsucht. Romantiker neigen zum Irrationalen, zum Traum und zum Unbewussten, sie zeigen sich fasziniert von gefühlvoll übersteigerten, überbordenden Sensationen. Die Liebe und der Tod rücken ins Zentrum des Interesses. Ihre Inspirationen übernimmt die romantische Epoche aus mondänen Nächten, düsteren Wäldern und Schluchten oder mittelalterlichen Gemäuern und Sagen. Die Ideale eines Goethe oder Schiller, den fröhlichen Humanismus eines Haydn oder Mozart, kritisiert die Romantik offen als gescheitert und setzt dem klassizistischen Projekt eine neue Qualität emotionaler Intensität entgegen, die ihr Publikum unbekümmert nicht mehr erziehen, sondern berauschen will. Richard Wagners überwältigende Musikdramatik und Caspar David Friedrichs melancholisch-einsame Malerei sind dafür zwei prominente Beispiele. Mit Robert Schumann steht zur Eröffnung des heutigen Konzerts eine hochemotionale und tiefgründige, romantisch-tragische Künstlerpersönlichkeit auf dem Programm. Carl Nielsen vertritt mit

seinem fesselnden Flötenkonzert die Spätphase der Romantik auf der Schwelle zur Moderne. Der erst nach seinem Tod gewürdigte Franz Berwald hingegen kann als veritable Entdeckung der nordischen Romantik gelten und krönt den Abend mit seiner treffend benannten *Symphonie singulière* (deutsch: die einzigartige Symphonie), die schon im Titel Individualismus und Kreativität Zeugnis gibt.

Robert Schumann – Ouvertüre zu „Die Braut von Messina“, Op. 100

Friedrich Schiller ist kein Romantiker. Er schreibt Lyrik und Dramen aus dem Impetus eines klassizistischen Literaturkonzeptes. Durch Orientierung an der kulturellen Blüte der Antike – und eben nicht am „finsternen“ Mittelalter – will er mit seinen Werken das Publikum erziehen, weiterbilden und erhellen. In seinem Stück „Die Braut von Messina“ versucht Schiller, die griechische Tragödie eines Euripides oder Sophokles sowie insbesondere deren Katharsis, die vernichtende, aber befreende Katastrophe am Ende des Stücks, nachzubilden und zu modernisieren. Schiller erzählt die Geschichte eines sizilianischen Adelsgeschlechtes, das durch unaufhaltsame und schicksalhafte Verstrickungen, ähnlich etwa wie das antike Haus der Atriden, dem Untergang geweiht schließlich zu Grunde geht. Robert Schumanns romantische Interpretation der Geschichte fällt womöglich noch düsterer aus. Der persönliche Werdegang des 1810 in Zwickau geborenen und hochbegabten Komponisten wird gleichermaßen geprägt von musikalischem Genie und schweren Krisen. In seiner Dresdner Zeit 1844 bis 1850 plagen ihn Depressionen, Erschöpfung und Reizbarkeit. Wenige Monate vor der Komposition seiner „Braut von Messina“ nimmt er im Herbst 1850 eine Stelle als städtischer Musikdirektor in Düsseldorf an, die zunächst einen positiven Neuanfang für den sensiblen Meister bedeutet. Vom jungen Musikschriftsteller Richard Pohl bekommt er ein bereits fertiges Libretto zugesandt, verbunden mit dem Vorschlag zur Vertonung des Schiller-Stoffes in eine Oper. Schumann ist interessiert und befasst sich eingehend mit dem klassischen Sujet, entschließt sich dann aber, lediglich eine Ouvertüre zu schreiben. Er fürchtet, dem übergroßen Vorbild des Weimarer Dichters nicht gerecht werden zu können. Im Frühjahr 1851 beendet er die Komposition. Es gelingt ihm, das tragisch-klassische Thema effektvoll und romantisch zu potenzieren. Das nur etwa acht Minuten dauernde, aber dramaturgisch dicht gearbeitete Stück verdeutlicht in

klaren Strukturen die Handlungsstränge der Vorlage. Eine Aufwärtsbewegung in den Violinen, gefolgt von kraftvollen Akkorden, symbolisiert dabei das Schicksal, den unvermeidbaren Fluch, der auf den Protagonisten lastet. Dieses ausdrucksstarke Motiv eröffnet die Ouvertüre als unheilvolle Ankündigung und kehrt unausweichlich mehrfach zurück. Eine Erlösung, wie in der griechischen und klassischen Tragödie eigentlich vorgesehen, wird dem Publikum von Schumann indessen nicht mehr zugestanden. Auf die Auflösung der fatalistischen Spannung des Werks in durchgehendem, düsterem c-Moll in eine abschließende Dur-Tonart, wartet man bis zum Ende vergebens. Schon Schillers Drama hat es bei seiner Uraufführung 1803 in Weimar nicht leicht und wird in Folge für lange Zeit als eines der schwächeren Dramen des Dichters beurteilt. Und auch Robert Schumann kann am 13. März 1851 in Düsseldorf die als frohgemut bekannten Rheinländer mit seiner „Braut von Messina“ nicht begeistern. Die verhaltene Resonanz der Uraufführung enttäuscht und belastet den Komponisten. Die Depressionen kehren nach und nach zurück, schlimmer als je zuvor. Bis heute ist die streng im Schema der Sonatenhauptsatzform verfasste und hervorragende Arbeit nur selten in den Konzertsälen zu hören. Hat auf Schillers Vorlage am Ende ebenfalls ein Fluch gelastet?

Carl Nielsen – Flötenkonzert

Immer wieder hat die Welt der klassischen Musik sich von traditionellen Weisen, ländlichen Melodien und Tänzen inspirieren lassen – von Vivaldis Jahreszeiten über Mozarts Ländler bis hin zu Liszts Rhapsodien. Eine wesensbedingende Funktion jedoch wird dieser Art musikalischer Prägung erst in den nationalen Komponistenschulen der Romantik des 19. Jahrhunderts zugeschrieben, die sich dezidiert gegenüber einer italienisch-französisch-deutschen Tradition zu emanzipieren suchen. Die skandinavische Schule schöpft dabei aus einem reichen Schatz nordischer Volksmusik. Der 1865 auf der Insel Fünen geborene Däne Carl Nielsen spielt bei der Suche nach einer dänischen Nationalmusik eine wichtige Rolle. Nielsen stammt aus einfachen Verhältnissen. Sein Vater ist Hausmaler, spielt aber auch Geige und Trompete. Der junge Carl zeigt musikalisches Talent und erhält ab 1884 ein Stipendium, das ihm den Besuch des Konservatoriums in Kopenhagen ermöglicht. Dort studiert er Violine, Musiktheorie und Komposition. Um 1900 steigt er vom Geiger und Militärmusiker zum Opernkomponisten und Symphoniker auf. Ab 1908 wird er Dirigent



an der Königlichen Oper, ab 1915 unterrichtet er als Professor an demselben Institut, an dem er einst studiert hat.

International gilt Nielsen seit Leonard Bernsteins wertschätzender Rezeption in den 1950er Jahren als dänisches Pendant zu Jean Sibelius und wird heute als bedeutendster Nationalkomponist seines Heimatlandes anerkannt. In seiner Musik entwickelt er eine unverwechselbare Tonsprache, die sich von deutschen Vorbildern löst und nordische Klarheit mit moderner Ausdruckskraft zusammenführt. Das Konzert für Flöte und Orchester schreibt Nielsen 1926 für den befreundeten Flötisten Holger Gilbert-Jespersen. Es vermittelt einen exemplarischen Einblick in den individuellen Kompositionsstil seines Schöpfers. Nielsens Melodien und Harmonien klingen oft schlicht, sind aber von tiefer Emotionalität geprägt und erzeugen eine Mischung aus Heiterkeit und Melancholie. Unregelmäßige Takte, synkopische Muster und plötzliche Kontraste sorgen für abwechslungsreiche Lebendigkeit. Nielsen entwickelt darüber hinaus das Konzept der sogenannten „progressiven Tonalität“. Das Konzert beginnt scheinbar in G-Dur, wandert aber durch entfernte Tonarten und endet schließlich in D-Dur. Diese Struktur erfüllt Nielsens Forderung, dass Musik sich stets entwickeln müsse und nicht statisch bleiben solle. Während die Flöte sich charmant, manchmal spöttisch zeigt, antwortet das Orchester oftmals rau und energisch. Kleine Holzbläsergruppen und gezielte Einsätze von Hörnern und Pauken erzeugen dennoch eine Durchlässigkeit, die dem Soloinstrument den Raum gibt, sich zu entfalten. Das anspruchsvolle Werk fordert die ausübenden Musiker nicht nur technisch, sondern auch charakterlich. Die Flöte wird zur Stimme eines eigenwilligen und nachdenklichen Individuums, das mit dem Kollektiv des Orchesters in Dialog tritt, sich aber gleichermaßen von ihm absetzt. Nielsen entfaltet in seinem Spätwerk damit gleichsam eine musikalische Parabel des romantischen Menschen auf der Schwelle zur Moderne: empfindsam, widersprüchlich, auf der Suche nach Selbstbestimmung und Freiheit.

Franz Berwald – Symphonie singulière

Nach der Pause verweilen wir noch in Skandinavien und begeben uns in das größte der nordischen Länder, nach Schweden. Wenn sich romantische Kunst durch Originalität, Emotion und das Individuelle auszeichnen, so kann der dort 1796 gebürtige Franz Berwald getrost als idealtypischer Vertreter der Epoche gelten.

Nicht nur seine Musik, auch sein Lebensweg ist einzigartig. Berwalds hochmusikalische Familie hat deutsche Wurzeln. Der Vater Christian Friedrich Berwald, ein Schüler Franz Bendas, eines preußischen Hofkomponisten und Konzertmeisters Friedrich II., erhält ein Engagement als Violinist in der Stockholmer Hofkapelle. Auch sein in Schweden geborener Sohn, der den Vornamen des berühmten Lehrers geerbt hat, wird an der Violine und in der Komposition ausgebildet. Franz Berwald wird ab 1812 Violinist am Königlichen Theater in Stockholm. Mit seinen für die damalige Zeit harmonisch ungewöhnlichen Werken stößt er in Schweden jedoch auf deutliche Ablehnung. Nach einigen beruflichen Enttäuschungen im Musikbetrieb emigriert er 1829 nach Berlin, um dort vorerst die Musik an den Nagel zu hängen und als Orthopäde zu arbeiten. Die nötigen Kenntnisse dieser vollständig anders strukturierten Tätigkeit erwirbt Berwald größtenteils durch autodidaktische Weiterbildung im Selbststudium. In seinem neuen Beruf wird er endlich erfolgreich und gründet 1835 sogar ein eigenes Institut. Der Musik bleibt er dennoch nebenberuflich treu und versucht weiterhin, Kompositionen zur Aufführung zu bringen – meist vergeblich. Nach einigen Jahren in der preußischen Hauptstadt kehrt Berwald kurzzeitig nach Schweden zurück und reist danach weiter durch Europa. Wichtige Arbeiten entstehen in Wien. Mit diesen Werken kann er zwar teilweise im Ausland Achtungserfolge erzielen, wird von der konservativen Musikwelt zu Hause jedoch weiterhin vollständig ignoriert und im gereifteren Alter bei der Vergabe wichtiger Posten konsequent übergangen. Stattdessen leitet er ab 1850 eine Glasfabrik und eine Sägemühle in Nordschweden. Zu Lebzeiten bleibt er musikalisch ein Außenseiter – ein Komponist, dessen kühne Ideen seiner Zeit voraus sind. Erst lange nach seinem Tod wird erkannt, dass Berwald zu den originellsten Symphonikern des 19. Jahrhunderts gezählt werden muss. Die 1845 entstandene *Symphonie singulière* trägt ihren Namen mit Recht. Das Werk ist in jeder Hinsicht ungewöhnlich: formal frei, harmonisch kühn und von feinem Humor durchzogen. Der erste Satz eröffnet mit energiegeladenen Themen und rhythmischem Elan. Im zweiten Satz platziert Berwald ein lebhaftes Scherzo mitten in ein inniges, lyrisches Adagio – eine völlig neue Kombination. Das Finale schließt die Symphonie in strahlender Bewegung, voller Schwung und heiterer Fantasie. Erst 37 Jahre nach dem Tod des Komponisten wird die Symphonie 1905 in Stockholm uraufgeführt.

Guido Böhm

STEFAN BLUNIER

Dirigat

Der 1964 in Bern geborene Dirigent Stefan Blunier studierte Klavier, Horn, Komposition und Dirigieren in seiner Heimatstadt und an der Folkwang Universität der Künste Essen. Nach Stationen in Mainz, Augsburg und Mannheim war er 2001 bis 2008 Generalmusikdirektor am Staatstheater Darmstadt. 2008 übernahm Blunier die Position des Generalmusikdirektors der Beethovenstadt Bonn und wurde somit gleichzeitig Chefdirigent des Beethoven Orchesters Bonn und der Oper Bonn. Zu Beginn der Saison 2010/2011 wurde Stefan Blunier zum Premier Chef Invité des Orchestre National de Belgique in Brüssel ernannt.

Über die Jahreswende 2011/2012 reiste Blunier mit dem Beethoven Orchester Bonn nach China und gab u. a. in den Metropolen Hong Kong, Shanghai und Peking umjubelte Konzerte. 2013 reiste das BOB auf seiner USA-Tournee an die Ostküste und nach Florida. Der große Erfolg der zwölf Konzerte veranlasste eine Wiedereinladung im Frühjahr 2016.

Von 2017 bis 2026 hat er eine Professur für Dirigieren Sinfonik an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim inne und ist somit auch Leiter des Hochschulorchesters und Leiter des Dirigierzentrums Baden-Württemberg. Seit 2020 ist Stefan Blunier darüber hinaus Maestro titular (Chefdirigent) beim Orquestra Sinfónica (Casa da Música) in Porto.

Als Preisträger bei den internationalen Dirigierwettbewerben in Besançon und Malko in Kopenhagen begann Stefan Blunier früh mit einer regen Konzerttätigkeit. Unterdessen gastierte er bei über 100 Sinfonieorchestern in Europa und Asien. Dirigate übernahm er an den Opernhäusern in London, München, Frankfurt, Hamburg, Leipzig, Stuttgart und Berlin (KOB und DOB) sowie in Montpellier, Stockholm, Oslo, Zürich, Genf und Bern.



Seine Konzertprogrammgestaltungen haben das Publikum in den vergangenen Spielzeiten begeistert. Der Erfolg des Dirigenten mit dem Beethoven Orchester Bonn hat überregionales Interesse an der Musik aus Bonn geweckt. Stefan Blunier produzierte 35 CDs für SONY, CPO, CRYSTAL, HYPERION und MDG. Für die CD-Einspielungen der Opern DER GOLEM von Eugen d'Albert und IRRELOHE von Franz Schreker wurde er gemeinsam mit dem BOB 2011 und 2012 mit dem ECHO Klassik-Preis ausgezeichnet.

Stefan Blunier ist Uraufführungsdirigent von u. a. Mark-Anthony Turnage, Unsuk Chin, Johannes Maria Staudt, Georg Friedrich Haas und Wim Henderickx.



FABIAN JOHANNES EGGER

FLÖTE

2007 in Traunstein im Chiemgau geboren, begann Fabian Johannes Egger im Alter von 5 Jahren mit dem Flötenspiel, zunächst unter Anleitung seiner Eltern. Später besuchte er das Pre College am Mozarteum in Salzburg, wo er mit 10 Jahren in die Hochbegabungsförderung aufgenommen wurde. Mit 13 Jahren schließlich schaffte er den Sprung in die Klasse von Prof. Andrea Lieberknecht als Jungstudent an der Musikhochschule München, wo er seit 2023 im künstlerischen Studiengang Bachelor Flöte studiert.

Seinen Werdegang prägten zusätzlich auch Meisterkurse und Unterricht mit namhaften Flötisten, wie Jean-Claude Gerard, Wally Hase, Paolo Taballione, Emanuel Pahud, Philippe Bernold, Sébastien Jacot, Patrick Gallois u. v. m.

Schon früh interessierte er sich für den kreativen Umgang mit Musik und begann, eigene Stücke zu komponieren.

Als Preisträger zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe erhielt er schon oft die Gelegenheit, mit renommierten Orchestern im In- und Ausland aufzutreten. Zum Beispiel mit dem Genfer Kammerorchester, mit dem er ein ihm gewidmetes Concertino des Schweizer Komponisten Blaise Mettraux uraufführte und mit dem Tschechischen Rund-

funkorchester als Preisträger des internationalen Concertino Praga im Rudolfinum in Prag. Zuletzt im Sommer 2024, als er beim „Eurovision Young Musicians“ im Norwegischen Bodø als Drittplatzierte mit dem Norwegischen Rundfunkorchester im Stormen Konzerthaus und im September in der Tonhalle Düsseldorf mit den Düsseldorfer Symphonikern spielte. Dort erhielt er als jüngster Finalist des renommierten internationalen Aeolus Wettbewerbs alle drei Hauptpreise: den 1. Preis, den Publikumspreis und den Sonderpreis für die beste Interpretation eines zeitgenössischen Werkes (Eigenkomposition).

Fabian Johannes Egger ist Stipendiat der Deutschen Stiftung Musikleben, der Mozartgesellschaft Dortmund, der Internationalen Musikakademie Liechtenstein und der Stiftung Yehudi Menuhin „Live Music Now“ in München.

Auch als Orchestermusiker (z. B. im Bundesjugendorchester oder im Concertgebouw Young) und Kammermusiker in den unterschiedlichsten Formationen konnte er bereits viel Erfahrung sammeln.

Als kreativ tätiger Mensch ist es ihm ein Anliegen, die Welt der Musik auch jenen näherzubringen, denen der Zugang oftmals nur schwer möglich ist.

BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Die Brandenburger Symphoniker wurden im Jahre 1810 gegründet. Sie gehören als ältester bestehender Klangkörper Brandenburgs zu den prägenden kulturellen Einrichtungen des Landes. Mit ihrem unverwechselbaren Klang begeistern die Symphoniker ihr Publikum weltweit mit der reichen Vielfalt der klassischen, romantischen und modernen Orchestermusik.

Eine Vielzahl von bedeutenden Dirigenten hat das Brandenburger Traditionsochester in den vergangenen Jahrzehnten begleitet. Nach Michael Helmrath, der das Orchester über viele Jahre erfolgreich leitete, war Peter Gölke von 2015 bis 2020 Chefdirigent. Im Oktober 2022 wurde Andreas Spering zum neuen Chefdirigenten der Brandenburger Symphoniker gewählt und begann seine Amtszeit mit der Saison 2023/2024.

In der Saison 2022/23 machte das Orchester international mit einem Emilie Mayer Schwerpunkt von sich reden: In seinen Konzerten präsentierte es das komplette symphonische Werk Emilie Mayers in einer weltweit einzigartigen Retrospektive zum 140. Todestag der Komponistin.

Das 8. Symphoniekonzert der Saison wurde von Deutschlandradio Kultur mitgeschnitten und übertragen. Auch sonst dokumentieren zahlreiche CD-Einspielungen, Rundfunk- und Fernsehproduktionen die vielseitige und erfolgreiche Arbeit des Orchesters. Anlässlich des Jubiläums 200 Jahre Brandenburger Theater im Oktober 2017 erschien die CD *Franz Schuberts C-Dur Sinfonie* unter Leitung von Peter Gölke. Mit ihrem Chefdirigenten Andreas Spering nahmen die Symphoniker im Sommer 2023 Mozarts Hornkonzerte auf, Solistin dieser Aufnahme ist Sibylle Mahni.

Die Brandenburger Symphoniker gastierten in vielen nationalen und internationalen Konzertsälen. Gastspielreisen führten das Orchester in die Metropolen von Europa, Asien und Amerika. Sie gaben u. a. gefeierte Konzerte in Peking, Qingdao, Guangzhou, Los Angeles, San Francisco, Madrid, Sofia, Kap-

stadt, Johannesburg, Sapporo und Kyoto. Als Festivalorchester gastierten die Brandenburger Symphoniker beim Festival MusicaMallorca und dem Opernfestival Kammeroper Schloss Rheinsberg.

Als Orchester des Brandenburger Theaters engagieren sich die Brandenburger Symphoniker für die Aufführung zeitgenössischer Orchestermusik im Rahmen des Komponistenwettbewerbs *Brandenburger Biennale* und sind bei der Ausbildung junger Musiker und Dirigenten langjähriges festes Partnerorchester der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und der Universität der Künste in Berlin. Dabei werden die jungen MusikerInnen unter Anleitung der erfahrenen OrchestermusikerInnen mit den entscheidenden Aufgaben des Orchesteralltags vertraut gemacht.

Für sein Konzept zur stärkeren Bespielung des ländlichen Raumes (REACH) wurde das Orchester 2017 von der Bundesregierung für das Programm *Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland* ausgewählt.

Auch für den aktuellen Förderzeitraum konnte der ehemalige Intendant Dr. Alexander Busche knapp 400.000 Euro an Fördermitteln aus diesem Topf akquirieren. Sie werden für ein inklusives Projekt mit Mozarts Da-Ponte-Opern in neuen Übersetzungen in einfacher Sprache eingesetzt.





BEETHOVEN 20€
Ouvertüre: Weihe des Hauses
Klavierkonzert Nr. 4

Piano: LAUMA SKRIDE
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



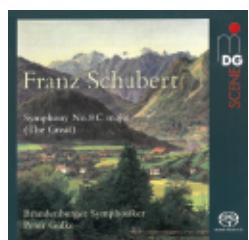
JACQUES IBERT 15€
Flute Concerto
Escale, Symphonie marine
Suite symphonique, Louisville concert

Flöte: HELEN DABRINGHAUS
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



JOHANNES BRAHMS 15€
Piano Concerto No. 1 op. 15
Intermezzis op. 117

Klavier: DINA UGORSKAJA
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



FRANZ SCHUBERT 10€
Symphony No. 8 C major „Die Große“

BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE

CD-BUNDLE
**BEETHOVEN,
IBERT, BRAHMS,
SCHUBERT**
50€

FÖRDERVEREIN BRANDENBURGER SYMPHONIKER E.V.

Liebe TheaterbesucherInnen,

als „Förderverein Brandenburger Symphoniker e. V.“ machen wir seit unserer Gründung im Jahr 1990 politische Lobbyarbeit für das BT. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt dabei immer auf Kreativität und dem sozialen Gedanken. Wir sind auch Financier für besondere Orchesterprojekte und freuen uns sehr, dass die Theaterleitung mit dem „Kulturticket“ sozial benachteiligten Menschen den Zugang zu Kunst und Kultur ermöglicht. Für ermäßigten Eintritt haben wir uns seit sehr vielen Jahren eingesetzt. Wir haben bereits in den 1990er Jahren die Kammerkonzertreihen ins Leben gerufen, die das BT seither selber umsetzt. Mit dem Chefdirigenten Spering erlebt unser Projekt der „Brandenburger Biennale“ endlich eine Fortsetzung! Es handelt sich dabei um einen weltweit beachteten Kompositionswettbewerb, durch den sich die Brandenburger Symphoniker das wichtige Alleinstellungsmerkmal „Zeitgenössische Musik“ erworben haben. Sie spielen seit nunmehr fast 20 Jahren die Uraufführungen der Preisträgerstücke. Wir freuen uns auf Uraufführungen unserer Kompositionsaufträge in den Symphoniekonzerten der Spielzeit 2025/26 der Brandenburger Symphoniker. Zu den Sonntags-Familienkonzerten „Klassik und Kuchen“ sponsnern wir auch weiterhin den Kuchen und freuen uns auf inspirierende Gespräche mit Ihnen. All dies und mehr tun wir für das Brandenburger Theater und vor allem für die Brandenburger Symphoniker – dem ältesten Klangkörper im Land Brandenburg. Als Lobbyverein kann man nie ausreichend ideenreiche Mitstreiter haben.



Andrea-Carola Güntsch
Wallstraße 15
14770 Brandenburg
an der Havel
Telefon: 03381 / 22 88 22
auskunft@fbsym.de
www.fbsym.de

Spenden sind erbeten auf
DE15 1606 2073 0000 0009 90

WIE ES EUCH GEFÄLLT.



NEUES PROGRAMM.
NEUE PERSPEKTIVEN.
NEUER MORGEN.

radio 3 rbb

RADIODREI.DE

SPIELZEIT 2025 / 26
Änderungen vorbehalten

Brandenburger Theater GmbH, Grabenstraße 14, 14776 Brandenburg an der Havel
Geschäftsführung: Dipl.-Betriebswirtin (FH) Christine Flieger

REDAKTION Dr. Guido Böhm; Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit BT
FOTOS Collage © Dr. Alexander Busche; Bäume statt Blumen © Adobe Stock; Kopenhagen
© Adobe Stock; Stefan Blunier © Casa da Música; Fabian Johannes Egger © privat; Brandenburger
Symphoniker © Juliane Menzel
LAYOUT UND SATZ Mandy Hoffmann
DRUCK 750 Exemplare, WIRmachenDRUCK GmbH



www.brandenburgertheater.de